

Therapeuten mit Fell, Federn und Borsten

Das Rehab Basel eröffnet den schweizweit ersten Therapie-Tiergarten und betritt damit Forschungsneuland

Von Jeannette Weingartner

Basel. Die Idee, dass Patienten mit Therapiepferden oder Therapiehunden in Kontakt kommen, findet schon seit längerer Zeit Anwendung. Doch ein ganzer Therapie-Tiergarten als Unterstützung für eine Rehabilitation ist neu: Das Rehab Basel, Zentrum für Querschnittsgelähmte und Hirnverletzte, eröffnet am Mittwoch die neue Tieranlage.

Damit unterstreicht das Rehab Basel die Bedeutung der tiergestützten Therapie in der ganzheitlichen Rehabilitation. Eine grosszügige Spende der Eckenstein-Geigy-Stiftung ermöglicht, neben dem langjährigen Angebot der Hippotherapie, die tiergestützte Therapie zu erweitern.

Tiere für alle Sinne

In dem Therapie-Tiergarten wird mit domestizierten Haustieren wie Eseln, Zwergziegen, Schafen, Minipigs, Kaninchen, Meerschweinchen und Hühnern gearbeitet, die handzahn erzogen wurden. Die Tierarten sprechen das gesamte Spektrum der menschlichen Sinne an und unterstützen somit den ganzheitlichen Rehabilitationsverlauf der Patientinnen und Patienten. Drei Bereiche wurden bei der Konzeption und Gestaltung dieser in der Schweiz einmaligen Anlage definiert: Tiere sehen, Tiere beobachten und mit Tieren in Kontakt treten.

Die Begegnung zwischen Mensch und Tier läuft ohne Vorurteile und Wertungen ab. Darauf beruht das Konzept der tiergestützten Therapie, Tiere wer-

den zu Therapeuten und begleiten die Patienten auf ihrem Weg zurück ins Leben. Die «Therapeuten mit Fell, Federn und Borsten» fördern die Aufmerksamkeit und Konzentration, steigern die Eigeninitiative, geben kognitive Anregungen und können Erinnerungen an Erlebnisse mit anderen Tieren hervorrufen. Sie ermöglichen Nähe und Körperkontakt und ergänzen somit die soziale Rehabilitation.

Verbunden mit der Etablierung der tiergestützten Therapie ist ein Forschungsprojekt, das von Professor Dennis C. Turner begleitet wird. Im Zentrum steht vor allem die Frage, welchen Einfluss die tiergestützte Therapie auf den Rehabilitationsverlauf des Patienten (mit Schwerpunkt auf Hirnverletzte) hat. Mit dieser Forschung betritt das Rehab Basel Neuland.

Intensive Vorbereitungen

Um die neuen Nachbarn der drei Pferde der Hippotherapie kümmert sich ein Team unter der Leitung von Nicole Furrer. Sie wuchs umgeben von Tieren im Burgfelderhof auf; für Christine Kilcher, Geschäftsführerin der Stiftung pro Rehab Basel und Projektleiterin des Therapie-Tiergartens, bot sich die Chance, Furrer als Betriebsleiterin einzustellen.

Tatsächlich sieht man aus Furrers sorgen, dass sich die Vierbeiner rundum wohl fühlen – und schafft somit die Basis für das in der Schweiz einmalige Projekt. Wer die Anlage gesehen hat, bestätigt bestimmt: Die Patientinnen und Patienten können sich auf die Begegnung mit den Tieren freuen.

aber schön, meint Furrer im Gespräch. Die Organisation nimmt viel Zeit in Anspruch, die Tiere in der Wohnung seien doch etwas gewöhnungsbedürftig. Ein Foto von ihrem Mann vor dem Fernseher – mit fünf bequem eingerichteten Küken auf den Schultern – beweist, wie handzahn die Hühner erzogen wurden.

Noch nicht alle Tiere werden bis zur Eröffnung am Mittwoch ihr neues Wohnquartier bezogen haben. Die Minipigs werden erst gegen Ende Juli einziehen. Mit dem von der Hundeerziehung bekannten Clicker-Training wird noch einige Erziehungsarbeit anstehen. Nach einer längeren Suche nach Minipigs, die sich nicht nach einigen Monaten zu grossen Schweinen entwickeln, wurde das Rehab Basel im Wildtierpark Roggenhausen bei Aarau fündig.

Ebenfalls später werden drei «Flaschenkinder», zwei Zwergziegen und ein Lamm, dazustossen. Die beiden Esel, die bis anhin im Burgfelderhof gewohnt haben, werden dem Therapie-Tiergarten von Michèle und Ueli Kohler zur Verfügung gestellt und sind die ersten Bewohner des Gartens. Die bunten Vögel für die Voliere werden sich erst in ihrem Winterquartier aneinander gewöhnen müssen.

Furrer will mit ihrem Team dafür sorgen, dass sich die Vierbeiner rundum wohl fühlen – und schafft somit die Basis für das in der Schweiz einmalige Projekt. Wer die Anlage gesehen hat, bestätigt bestimmt: Die Patientinnen und Patienten können sich auf die Begegnung mit den Tieren freuen.



Futter für die Zwergziegen. Nicole Furrer, Leiterin des neuen Tierparks des Rehab, kennt sich schon seit Kindsbeinen mit Tieren aus.

Für Vielfalt in der Landwirtschaft

Pro Specie Rara weihte mit einem Rundgang den neuen Hauptsitz ein

Von Michel Schultheiss

Basel. Mieke Schindler, Weisse Ananas und Wädenswil 6 – wem diese Begriffe vorher fremd waren, konnte dies am Sonntag ändern. In den Merian-Gärten in der Brüglinger Ebene konnten diese

verschiedenen Erdbeersorten nicht nur betrachtet, sondern auch gekostet werden. Die Einführung in die Beeren-Vielfalt sorgte für Aha-Erlebnisse bei den Besuchern – etwa dann, wenn sie ihre Gaumen mit der kleinen, aber geschmacksintensiven Moschus-Erdbeere

verwöhnten. Dabei handelt es sich nur um eine von unzähligen Kulturpflanzen, die Pro Specie Rara bei der feierlichen Eröffnung des neuen Hauptsitzes präsentieren konnte.

Die Stiftung, die sich für die genetische Vielfalt von Fauna und Flora einsetzt, ist im vergangenen November von Aarau nach Basel gezogen. In der alten Mühle und in der Herrschaftsremise beim Brüglingerhof ist das neue Zentrum für Agrobiodiversität entstanden. Dabei geht es darum, gefährdete Nutztierarten und Kulturpflanzen vor dem Aussterben zu bewahren – etwa mithilfe einer Samenbibliothek, in der das Saatgut von über 1000 Gemüse- und Zierpflanzenarten lagert. Die in Zusammenarbeit mit den Merian-Gärten entstandene Anlage mit zahlreichen Bienen, Obstbäumen und Tiergehegen wurde gestern eingeweiht.

Beliebter Brutapparat

Auf einem Postenlauf wurde den Besuchern die Arbeit der Stiftung nähergebracht – so etwa mit Wein- und Käsedegustationen oder einem Karussell über Tomatensorten mit ungewohnten Farbtönen wie etwa «Black Cherry» und «Gelbe Birnenförmige».

Ein Publikumsmagnet war der Brutapparat. Dort konnten die klatschnasenschlüpfenden Appenzeller Spitzhauben- und Barthühner bei ihrem Kampf durch die Eierschalen bestaunt werden.

Eine weitere Attraktion waren die Kupferhalsziegen. Von diesen zotteligen Geissen gibt es bloss noch etwa 200 Exemplare. Pro Specie Rara hat vor sieben Jahren die Ziegenrasse vor dem Aussterben bewahrt.

«Zuerst muss man durch ein Netz von Züchtern und Recherchen in alten Handbüchern darauf aufmerksam werden, dass solche seltenen Rassen überhaupt existieren und nicht etwa Mischlinge sind», erklärte Philippe Ammann, Bereichsleiter Tiere bei Pro Specie Rara.

Danach werden mithilfe von Aufrufen die Tiere gesucht und gezielt weitergezüchtet. Dabei herrsche eine grosse Nachfrage: «Viele Leute wollen seltene Spezies bei sich aufnehmen», sagte Ammann.

In der Region Basel suche man besonders nach Haltern seltener Hühnerassen – Tiere, die besonders für die Agglomeration geeignet seien.



Frischling im Leben. Dieses seltene Küken ist vor Kurzem aus der Eierschale geschlüpft und erkundet die Umgebung. Foto Nicole Pont

Zweirädrige Strassenkreuzer bestimmten den Kasernenplatz

20. internationales Goldwing-Treffen mit Parade durch die Stadt

Von Aaron Agnolazza

Basel/Aesch. In Reih und Glied standen die Honda Goldwings auf dem Kasernenplatz. Das Chrom der auf Hochglanz polierten Maschinen blitzte in der Sonne. Zum 20. internationalen Goldwing-Treffen hatten sich über 400 Biker aus ganz Europa mit ihren Maschinen nach Basel aufgemacht.

Plötzlich dröhnte russische Marschmusik über den Kasernenplatz, vor einer roten Goldwing hatte sich eine Menschentraube gebildet: Stanislav aus Moskau präsentierte seine eigens eingebaute Soundanlage. Mit seiner Firma hat er sich auf den Einbau solcher Anlagen spezialisiert, wie er gegenüber der BaZ erklärte. Stanislav ist die rund 8000 Kilometer von Moskau durch Europa nach Basel mit einigen Kollegen gefahren. Doch auch aus anderen Teilen Europas sind die Biker angereist, Nummernschilder aus Italien, Deutschland, Slowenien, Finnland, Polen und England sowie vielen weiteren Ländern waren zu sehen.

Im Konvoi zur Kaserne

Organisiert wurde das dreitägige Treffen vom Goldwing-Club Schweiz, der keinen Aufwand scheute und in Aesch auf dem Sportplatz Löhrenacker eine kleine Zeltstadt mit Verpflegungsständen, einer Bar und sanitären Anla-

gen aufbaute. Höhepunkt des Treffens war die Parade durch die Stadt: Vom St. Jakob fuhren die rund 400 Goldwings im Konvoi, begleitet von der Polizei, die eigens den übrigen Verkehr umleitete, auf den Kasernenplatz.

Dort konnten Interessierte die bis zu 50 000 Franken teuren zweirädrigen Strassenkreuzer während rund zwei Stunden bestaunen, bevor es wieder zurück nach Aesch ging. Während die meisten Motorradliebhaber der prallen Mittagssonne entflohen, erzählte Matti aus Finnland der BaZ von seinem «Goldwing-Fieber», das ihn vor einigen Jahren gepackt und seither nicht mehr losgelassen hat: «Vor vier Jahren kaufte ich meine erste Goldwing, seither fahre ich in den Ferien von Treffen zu Treffen quer durch Europa.» Nächste Woche steht denn auch für Matti und seine Frau schon das nächste in Italien an. Die mit Gepäck bis zu einer halben Tonne schweren Motorräder bieten laut Matti sehr viel Reisekomfort. So ist unter anderem ein Rückwärtsgang vorhanden – Ledersitze sowie besagte Musikanlage und ein Navigationssystem sind auch an Bord.

Wer selber einmal eine Goldwing fahren wollte, hatte am Samstagabend Gelegenheit, diesen Traum zu verwirklichen: Auf dem Festgelände wurde eine neue Goldwing GL1800 im Wert von rund 45 000 Franken verlost.



Internationale Gemeinschaft. Die rund 400 Goldwings kamen aus ganz Europa an das Treffen des Schweizer Goldwing-Clubs. Foto Lucian Hunziker